

# ALLES IST MÖGLICH

DIE AUSSERGEWÖHNLICHE  
GESCHICHTE VOM SCHENKEN IM  
HERZEN LEBENDER SYSTEME



ANAËLLE THÉRY



JOALA

**Im Herzen der Materie verbirgt sich ein außergewöhnliches Geheimnis, das absolute Geschenk des Lebens, in Hinsicht auf immer mehr Fülle und Vielfalt.**

**Heute haben wir alle Schlüssel in der Hand, um dorthin zurückzukehren.**

**Uns fehlt nur ein Detail:**

**Ein vollständiger Paradigmenwechsel.**

**Die grundlegenden Gesetze des Lebens verstehen, sie anwenden und die Welt für die nächsten 3000 Jahre umgestalten.**

**Heute, nur heute, ist alles möglich.**

### **Anaëlle Thery**

Forschende, Ausbilderin, Kinderbuchautorin und Autorin von „Bienvenue en Syntropie, un jardin d'abondance des principes au terrain" (Verlag Terre Vivante).

Ihre Leidenschaft gilt der Pädagogik, der widerstandsfähigen Anpassung an den Klimawandel und der Suche nach einem rechten und nützlichen Platz des Menschen in lebenden Systemen.

Lies die verwendeten Referenzen.

Finde Textversionen in mehreren Sprachen zum Ausdrucken oder höre sie als Podcast.

Lies die Kommentare aus der Praxis von Wissenschaftlern, Aktivisten und Anwendern. Entdecke die verschiedenen Arbeiten zum Thema dieses Textes.

Erfahre mehr über die Syntropie...

**Triff uns auf [Joala.fr](https://joala.fr)**



**Dieser Aufruf ist allen Vordenkern, Philosophen, Forschern, Lehrenden, Praktizierenden, Verteidigern, Erzählern und Liebhabern gewidmet, die seit Jahrzehnten ihre Zeit und Energie in den Dienst des Lebendigen gestellt haben.**

**Dank Ihnen allen, seien Sie vergangen, gegenwärtig oder zukünftig.**

**Ein besonderer Dank gilt den Arbeiten von Ernst Götsch, R.W.Kimmerer, Allan Savory, Philippe Descola, Baptiste Morizot und Geneviève Michon**

Dieser Text ist nicht linear aufgebaut. Er orientiert sich an den Erzähltraditionen einiger Stämme im Amazonasgebiet. Er besteht aus Kreisen, die jedes Mal die Hauptthemen aufgreifen, um neue Verbindungen zu knüpfen, Horizonte zu öffnen und das Gesagte zu vertiefen.

## **Alles ist möglich**

Das Lebendige ist Kraft. Eine tiefe, uralte Kraft, die Zeit und Raum überwindet. Eine unbegrenzte Macht, die sich überall entfaltet, von den Abgründen bis zu den dunklen Höhlen, von den Gletschern bis zu den Bergen der Tropen. Überall entfaltet sich das Leben in einem unaufhörlichen Tanz von Geburt, Veränderung und Sterben. Jeder Tod hinterlässt eine reichere und komplexe Umgebung. Das Lebendige strebt unaufhörlich nach Überfluss.

Was macht es schon, wenn die Sterne wandern und die Jahrtausende zerfallen, um aus einem einsamen Felsen zu einem tiefen Waldboden zu werden? Es spielt keine Rolle: Die Zeit kennt sich selbst nicht. Eine Wasserpflanze, die auf einem Stück Asphalt in der Sonne steht, wimmelt innerhalb weniger Stunden von Leben, mikroskopisch kleine Zahnräder in einem gigantischen System. Die aus unserer Sicht winzigen Lebewesen passen sich an alles an, sogar an unseren hellsten Wahnsinn. Neue Pilze und Bakterien werden in der Nähe von Turbinen bei Atomunfällen oder in den Plastikmeeren entdeckt.

Das Lebendige ist ein grenzenloses Labor für Versuch und Irrtum, damit sich jeder Organismus in ständiger Wechselwirkung an seine Umgebung anpassen kann. Ob Pflanze oder Tier, das Lebendige strebt nach immer mehr Komplexität und Vielfalt. Das ist das Gesetz. Immer mehr Vielfalt, mehr Komplexität, und alles in ständiger Anpassung - zu immer mehr Überfluss.

Nichts kann den Prozess des Lebendigen aufhalten.

*Neuseeland. Zwischen Picton und Kaikoura vergehen die Kilometer wie im Flug und ein Hügel folgt dem anderen. Die Holzindustrie ist hier sehr mächtig. Alle einheimischen Wälder sind abgebrannt oder abgeholzt worden. Ersetzt wurden sie durch riesige Kiefernplantagen, die einen besseren Ertrag abwerfen und hauptsächlich für den Export bestimmt sind. Die Kiefer - die hier nicht heimisch ist - hat den Boden verändert. Die Gleichförmigkeit hat ein System der Fülle erschöpft, das sich Blatt für Blatt über Jahrtausende hinweg entwickelt hat. Nach der Ernte der Stämme sind die Hügel kahl, bedeckt mit einem kargen gelben Gras in diesem Spätfrühling. Auf Hunderten, Tausenden Hektar sind die Hügel geplündert. Der Rest des Ackerlandes wird an den Hängen*

*ausgewaschen, die Quellen sind oftmals versiegt. Monokultur, Verarmung des Genpools, Kontrolle und Verwaltung. Alles, was wir vereinfachen, macht uns schwächer.*

*Die Holzindustrie ist mächtig? Das wird nicht lange so bleiben.*

Was ist Zeit überhaupt? Eine Idee, die dazu dient, die Geschichte zu unterteilen, um uns selbst ernst zu nehmen. Ein Kalender, der sich je nach Stimmung und je nachdem, wer gerade auf dem Thron sitzt, ändert. Ein sozialer Diktator, der die Tage und Jahre in saubere Scheiben schneidet. Noch eine Illusion: Die Zeit vergeht für einen Satelliten schneller als auf den Landflächen, und die Ingenieure müssen diesen Unterschied fortwährend neu justieren, damit unsere Computer die richtige Zeit anzeigen.

Aber was bedeutet der Begriff „Notfall“ oder „Wochenende“ für eine Ameisenlarve in der Metamorphose, die 150 Millionen Jahre Interaktion und Anpassung in sich trägt und deren Geschwister den ganzen Planeten bedecken?

Was bedeutet die Bindung an die vergehende Zeit für einen Samen, der zwei Tage lang blühen wird, nachdem er 50 Jahre lang schweigend gelauscht hat, ob die nächste Regenschwingung zu hören ist? Was ist mit dem Baum, der bereits keimte, bevor die ersten Menschen das Land um ihn herum betraten?

Geburt, Veränderung und Tod, und vor allem: immer mehr Möglichkeiten.

Möglichkeiten, aber wie?

## **Der Kern der Materie**

Das geschieht durch den Motor, durch die in Materie umgewandelte Primärenergie der Sonne. Das ist reine Magie. Man braucht keine Parallelwelten oder künstliche Intelligenz, um zu staunen. Das wirklich Außergewöhnliche liegt hier, in der Photosynthese.

*Stellt euch einen Boden aus Felsen und mit extremen Temperaturen vor. Ein paar Flechten hängen in den Rissen und Spalten. Sie wachsen, sie sterben, und die kleinen Nester im Fels beherbergen ein unbezahlbares Geschenk, nämlich die Erschaffung von Materie aus fast nichts Greifbarem: Sonnenenergie, Bestandteile der Luft, etwas Wasser und Zeit. 97-98 % der Pflanzenmasse, die sich zersetzt, stammt aus dem Prozess der Photosynthese. Das ist der einzige Mehrwert der Welt: die Schaffung von Kohlenstoffmaterial, also von Zucker, durch spezialisierte Zellen. Quasi reine Schöpfung, Magie, wohin man blickt. Der sich zersetzende Pflanzenkörper schafft die Voraussetzung, damit sich anderes, anspruchsvolleres Leben ansiedeln kann. Winziges Leben und ein wenig größere Wurzeln und Blätter, die mit jedem neuen Zyklus den Humus anreichern. Jahrhunderte später ist der Kelch voll. Das Felsennest läuft in eine benachbarte, ebenfalls erfüllte Spalte über. Ein Zyklon zieht vorbei und alles wird ausgewaschen. Alles muss neu gemacht werden. Aber das zählt nicht, denn die Zeit ist sich ihrer selbst nicht bewusst, und das Lebendige wird nie aufhören.*

Zwei Dinge sind zu erkennen, die man sehen muss. Erstens, der Motor des Lebens und der sichtbaren Welt basiert auf Wasser und der Energie des pflanzlichen Zuckers.

In der Folge verursacht die Photosynthese die Entstehung der Böden - der Erde, auf der wir gehen, der Atmosphäre, die wir atmen können - jeder Atemzug, die gesamte Nahrungskette – all das, was uns ernährt.

Alle unsere Zivilisationen hängen davon ab – und die meisten sind aufgrund von Entwaldung verschwunden. Und unsere Volkswirtschaft basiert auf der Photosynthese, von Computern über Öl bis hin zur Landwirtschaft.

Zweitens, kahler oder betonierter Boden ist Zeit, in der das Lebendige geschwächt wird, ist Zeit ohne jeden Mehrwert, vereinfacht, nicht komplex, tödlich.

Nur zur Erinnerung: Egal, was wir über das Lebendige denken, wir sind ein Teil davon.

## **Interdependenz**

Ein Keimling, ein einzelner Trieb, der seine Blätter entfaltet, ist Erbe von Millionen von Jahren ständiger Wechselwirkung und Umwandlung. Er ist die Ergänzung und Fortsetzung der Vergänglichkeit des Lebendigen. Immer in Bewegung. Immer im Wandel begriffen. Der Boden, in dem sich seine Wurzeln entwickeln, ist die akkumulierte Summe jeder einzelnen Flechte, jedes Triebs, jeder Pflanze, jeder Bakterie und jedes tierischen Lebenskreislaufs, die ihm vorausgegangen sind.

Wir gehen ständig auf dem größten Geschenk, das das Leben sich selbst macht, dem gegebenen und verwandelten Sterben aller Teile, aller Lebenszyklen, aus denen es sich zusammensetzt.

Die Grundregeln lebender Systeme sind Vergänglichkeit und ein stetiges Voranschreiten zu immer größerer Vielfalt, Komplexität und zu mehr Überfluss.

Und die letztendliche Essenz des Überflusses ist dort zu finden, wo man sie nicht erwartet, weit entfernt von den Klischees des Rechts des Stärkeren.

Das Lebendige hat sich für die Strategie des Gebens entschieden. Ein fast absolutes Geschenk. Denn jedes Leben, jeder Organismus, ob Pflanze oder Tier, hinterlässt seine Umgebung immer reicher, wenn er geht.

Das Erstaunliche ist, dass eine Art immer die Bedingungen für die nachfolgenden Arten vorbereitet. Nach einer Saison, oder einem Jahrhundert, werden ihre eigenen Nachkommen aufgrund des Reichtums, den sie hinterlassen, nicht mehr an diesen Lebensraum angepasst sein. Sie werden ihre Werkzeuge und Funktionen, die perfekt an eine bestimmte Situation oder einen bestimmten Boden angepasst sind, anderswo einsetzen.

Denn der Boden zeigt immer das, was er braucht, um in Richtung Fülle zu gehen. Jede Eigenschaft der Wurzeln, jede Funktion, jedes Werkzeug der Pflanzen, die in einem bestimmten Milieu wachsen, hat ihre Aufgabe. Es gibt kein Unkraut. Es gibt nur diese verrückte Tendenz zu immer mehr Reichtum und Vielfalt.

*Wie fast alle Bäume sind auch Eichen in den Tropen entstanden und haben sich dann überall ausgebreitet. Stellt euch vor, was eine Eichel an Energie, Anpassung, Genen und Zucker darstellt, angesammelt Tag für Tag über die Jahreszeiten hinweg. Ein Konzentrat aus allen Möglichkeiten. Und jeden Herbst werden Tausende von ihnen ins Unbekannte losgelassen. Im Laufe des Lebens eines einzigen Baumes werden zwischen 1 und 5 Millionen Eicheln in die Luft geworfen, für nur 1 bis 5 erwachsene Eichen als direkte Nachkommen. Was für ein Wahnsinn! Und das ist keine Verschwendung, sondern die Strategie des Lebendigen, die die Biologie so übersetzt:*

***Das Leben zuerst***

***Dann die Art***

***Danach das Individuum***

Die meisten Samen werden geknabbert, zerrieben, kompostiert oder die Blätter werden abgeweidet, sobald sie aus ihrer Hülle herausgekommen sind. Aber das ist egal, da das Leben reicher sein wird, da Tausende von Tieren, Insekten und Pilzen von diesem Eichelteppich leben werden, da Dutzende von Pflanzenarten dem Humus ihr eigenes Potenzial hinzufügen werden. Dieses Netzwerk aus Wechselwirkungen, Robustheit, Zufall und dynamischer Resilienz wird einigen wenigen Eicheln die Bedingungen verschaffen, die sie brauchen, um zu gedeihen. Und zwei Jahrhunderte später wird ein Nachkomme sein Geäst entfalten. Das Holz, die Blätter und die Wurzeln des Mutterbaums, die aus Luft, Sonne und Zeit bestehen, werden fast vollständig wieder in die Erde zurückgekehrt sein. Und die Erde wird umso reicher sein.

Immer reicher.

Es sei denn, wir erfinden die Landwirtschaft.

## **Baumeister kommenden Staubs**

Wir haben gigantische und wunderschöne Zivilisationen aufgebaut, die für die Ewigkeit gemacht waren; die Reiche Chinas, Afrikas, des Nahen Ostens, die Völker der Inkas, Griechen oder Römer oder die Kolonialreiche. Sie alle basierten auf einem einzigen Fluch: Du sollst die Erde bebauen, und die Erde wird dadurch nur ärmer werden.

Die Produktionskontrolle hat seit etwa 12 000 Jahren immer wieder den Grundgesetzen des Lebens entgegengewirkt, und wir haben uns durch Vereinfachung und Entkomplizierung mit Unkrautvernichtung, Pflügen, Brandrodung und Monokulturen erschöpft.

In 120 Jahrhunderten haben wir 92 % der Bodenfruchtbarkeit verloren und die größten Wüsten der Welt geschaffen. Zwei Drittel der Landmassen sind von der Wüstenbildung betroffen, und der Rest ist dabei zusammenzubrechen. Die Ozeane sterben, ersticken in

unserem Müll und gehen mit jedem vorbeifahrenden Trawler oder Walfangschiff ein Stückchen mehr verloren. Zwischen Dämmen, Verschmutzung und Umleitungen erschöpfen sich die Süßwasserkreisläufe bei der Suche nach einer richtigen Richtung.

Das wisst ihr bereits. Aber wir können mehr tun, als nur die obersten Zerstörer zu sein. Wir können nämlich

Co-Akteure des Überflusses sein. Heute ist der Tag: Die Welt verändern, unseren Geist umwandeln, den Ozean vor uns selbst schützen und einen Garten anlegen. Und am Ende die Nachbarn damit anstecken.

Heute, nur heute, ist alles möglich.

*Nehmen wir wahllos eines dieser Imperien, die für immer geschliffen und dem Staub und den Trümmern zurückgegeben wurden, zum Beispiel das Römische Reich. Wie alle anderen begann es klein und ernährte sich von dem, was das umgebende Land hergab. Die Felder wurden jedes Jahr ein wenig ärmer und schließlich brachgelegt. Das ist eine Pause, in der das Lebendige wieder zu seinem Recht kommt, zum Überfluss zurückkehrt, bevor die Rodungsarbeiter und Bauern wieder zurückkehren. Dann kommen mehr Menschen, mehr Bedürfnisse, weniger Platz und weniger Erholung für das Land. Man verwendet Tiermist und menschliche Exkremete.*

*Man rechtfertigt Sklaverei und Elend mit göttlichen und politischen Dekreten. Und dann, da das Land nicht mehr für die Bäuche und die Macht ausreicht, rechtfertigt man auch die Kolonien und die Annexion des Nachbarn durch Arroganz und einen Überlegenheitsanspruch. Kurz gesagt, man baut ein Imperium auf.*

*Auf dem Höhepunkt des Römischen Reiches konnten sich die italienischen Bauern kaum selbst ernähren. Der Weizen vom Nil und aus dem Nahen Osten sorgte für das tägliche Brot.*

Kontrollieren, vereinfachen, verarmen und dann kolonisieren. Immer die gleiche Leier.

Kein Imperium, keine Gesellschaft kann etwas anderes als Angst vor Mangel, als Gier, Gewalt und Zerstörung entwickeln, wenn es die grundlegenden Gesetze des Lebendigen nicht respektiert.

Gehen wir noch einen Schritt weiter.

Eine Gesellschaft, die für ihre Mitglieder von Vorteil ist, kann nur auf dem unerschütterlichen Fundament der Gesetze des Lebens aufbauen.

Und darauf aufbauend ist alles möglich.

## Rohstoffe

Wäre also die Photosynthese, die der einzige Mehrwert der Welt ist, der erste Motor des Überflusses? Nehmen wir einen Holzklötz. 97 bis 98 % dieses trockenen Materials haben sich aus Wasser, Energie, Sonnenlicht und Luftbestandteilen entwickelt. Materie, entstanden aus fast nichts Greifbarem. 98 % reine Magie.

Jonglieren wir mit Zahlen und machen wir schlaue Berechnungen, versuchen wir uns das Gewicht des Lebendigen auf der Erde vorzustellen, einschließlich der Ozeane: 82 % dieser Masse bestehen nur aus Grünzeug.

Mehr als acht Zehntel des Gewichts alles Lebendigen auf der Welt bestehen aus Pflanzen.

Menschen hingegen machen nur 0,01% des Gesamtgewichts aus.

Die Systematik des Gebens beginnt von Anfang an, lange bevor unsere Augen den Überfluss wahrnehmen, wie etwa Flechten auf einem Bett aus Felsen und in der kleinsten Ritze einer alten Mauer. Die Bedingungen sind hart. Und je härter die Bedingungen, desto umfassender die Gabe. Die Flechte ist die Verbindung eines Pilzes und einer Alge, zweier getrennter Organismen, die sich vollständig füreinander geöffnet haben, um einen größeren, komplexeren und widerstandsfähigeren Organismus zu schaffen. Wir haben gerade einmal 18 800 Flechtenarten identifiziert, von 250 000 vermuteten. So viel kreativer Wahnsinn und eingerissene Grenzen.

## Störung

*Den ganzen Tag über hört man es knirschen und knistern, von den Baumwipfeln bis zum Boden der Lichtungen. Vögel, Affen, Insekten, Pflanzenfresser aller Größen, sie alle ernähren sich und leben dadurch, dass sie kauen, abbrechen, Gräser, Äste und Blätter kürzen. Eine ständige und gezielte Störung der sie umgebenden Dinge, je nach ihren Bedürfnissen. Das Kürzen, Stutzen oder Verdauen von Grünzeug ist neben der Störung durch Unwetter die Strategie des Lebendigen, um immer mehr an Überfluss zu entfalten. Das organische Material fällt auf den Boden und bildet dort Humus. Die verbleibenden Pflanzen haben so Zugang zu mehr Licht. Eine einfache und direkte Information geht durch die gekürzten Pflanzen und über die Wurzeln zu den Nachbarn: „Achtung, es muss wachsen!“. Die Photosynthese wird also wieder in Gang gesetzt und die Pflanzen werden widerstandsfähiger gegen Insekten und Krankheiten.*

*Die Störung bringt immer mehr Grün, einen immer größeren Mehrwert mit sich.*

Je größer das Tier, desto mehr vervielfacht die Störung, die es mit sich bringt, die Photosynthese, und desto größer ist der Reichtum. Eine Herde von Tausenden von Büffeln oder Gazellen oder fünfzehn Diplodocus begnügen sich nicht mit ein bisschen Salat zum Abendessen. Ihre Wechselwirkungen und die Störung ihrer Umwelt während

ihres Lebens sowie die Zersetzung ihres Körpers nach ihrem Tod bringen immer mehr Reichtum mit sich.

Man kann es nicht oft genug sagen: Jeder pflanzliche oder tierische Organismus hinterlässt ein reicheres Umfeld, wenn er es verlässt.

Noch eine kleine Erinnerung: Wir gehören zu den großen Tieren, wir brauchen reichhaltige und komplexe Systeme, um uns zu ernähren. Um zu leben. Mit oder ohne Supermarkt.

Die Störung von Tieren ist von größter Bedeutung. Ja, aber ... Die Landwirtschaft ist nicht unser größter Fehler. Lange bevor wir den Pflug erfanden, haben wir, kaum mit Feuerstein und Lagerfeuer bewaffnet, den Regenzyklus durch Brandrodung verändert und die riesigen Säugetiere, mit denen wir zusammenlebten, weitgehend ausgerottet. Die Megafauna mit ihren sechs Meter großen Faultieren, mit Kängurus, die dreimal so groß waren wie die heutigen, Säbelzähntigern und tonnenschweren Pflanzenfressern wurde von unseren Vorfahren so stark beeinflusst, dass sie vergaßen, zu überleben. Und wir waren zu dieser Zeit und auf dem ganzen Planeten kaum zahlreicher als die Hälfte der heutigen Bevölkerung Londons.

Hinzu kommt, dass menschliche Aktivitäten schätzungsweise 85% der Tiermasse vernichtet haben. Ganz zu schweigen von all den damit verbundenen Umwälzungen ... Und schon war ein Werkzeug des Überflusses verloren!

Unter der Masse an Tieren, die auf der Erde verbleibt, lebt die große Mehrheit der Säugetiere in Graslandschaften in einer von Menschen kontrollierten Überweidung, oder in Mastparks, völlig abgeschnitten von positiven wechselseitigen Beziehungen. Wenn man eines dieser „nicht geerdeten“ Tiere beobachtet, das daran gehindert wird und somit unfähig ist, durch seine Interaktionen mehr Überfluss in seiner Umgebung zu schaffen, kann man systematisch ein großes, immenses Leid feststellen. Ganz zu schweigen von der damit verbundenen Umweltverschmutzung.

## **Die Pyramide ist ein Kreislauf**

Die trophische Kaskade ist ein weiteres Werkzeug für den Überfluss.

Stell dir Arten vor, die Schlüsselfiguren in der Architektur des Lebens sind Wölfe, Wale, Löwen, Biber, Otter, um nur die bekanntesten zu nennen. Arten, die durch ihre Anwesenheit andere Arten regulieren und die Errichtung von ökologischen Nischen und eine große Artenvielfalt ermöglichen. Es ist ungewöhnlich, so zu denken, aber der Löwe ist von der Vitalität der Wiese abhängig, die die Gazellen abgrasen. Jedes „Raubtier“ ist von der Photosynthese abhängig, aber durch das dynamische Gleichgewicht, das seine Anwesenheit bedeutet, ist es auch ihr Garant. Es gibt keine Pyramiden, sondern nur Kreisläufe von Gegenseitigkeit, die aus komplexen Wechselwirkungen gewoben sind.

Wenn man große Raubtiere (wie Wölfe) oder Regulatoren (z. B. wegen ihres Pelzes) tötet, dann bricht ein ganzes System zusammen.

Um diese Logik zu verstehen, muss man sich von der Gewohnheit lösen, alles, was man ansieht, mit einer Wertepyramide zu belegen. Es ist zu einfach, vom „Raubtier“, das es sich ganz oben in der Nahrungskette bequem gemacht hat, zur selbsternannten Gattung Mensch zu gelangen, die an der Spitze der Evolution stehen würde. Eine Werteskala rechtfertigt eine Skala der Macht und der damit verbundenen Gewalt. Das ist eine strukturelle Gewalt, die man überall findet: Im Wortschatz oder in der Besitzurkunde, in der Geschichte und der Gründung von Gesellschaften, in der Sklaverei und der Gewinnung von „Ressourcen“, bei den Geschlechtern, bei Bildung oder der Hautfarbe.

Wir können nicht aus diesen Strukturen herausgelangen, ohne die Grundlagen zu ändern, d. h. zu trinken, zu essen, geschützt zu schlafen und zu interagieren, indem wir die Umgebung immer reicher und vielfältiger werden lassen.

Die gute Nachricht ist, dass man am Rande des Abgrunds das Gleichgewicht wiederfinden kann.

Die schlechte Nachricht ist, dass wir uns ein wenig weiterentwickeln müssen.

Das beginnt mit dem Garten.

## **Ein Dschungel an Überfluss**

*Ein Hitzesommer in einer Ecke Frankreichs. Der Gemüsegarten hier begann vor zwei Wintern auf einem Boden aus Bauschutt, Lehm und Quecken. Durch syntropisches Gärtnern – das heißt mit mehr Komplexität, Photosynthese, Störungen und unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Pflanzen nach Schatten und Sonne - wurde die Magie geweckt. Innerhalb weniger Monate verwandelte sich das Grundstück in einen meterhohen Dschungel, mit sehr wenig Bewässerung, und als Ergebnis gab es eine unglaubliche Ernte. Der Boden ist verändert und wimmelt von Leben. Jede Geste bringt immer mehr. Es fühlt sich gut an. Schönheit ist immer ein Teil von einem Ort des Überflusses.*

Drei Jahre später und immer noch in Syntropie. Die Obst- und Beerenplantagen sind vom ersten Frühjahr an selbständig mit Biomasse versorgt. Nur in den ersten beiden Jahren wurde einmal im Sommer gegossen. Alles ist grün, summend und üppig. Die Bäume wuchsen doppelt so schnell wie in einem vereinfachten System.

Ein (sehr) glücklicher Gemüsebauer kann mit 8 % organischer Substanz im Boden rechnen. Dabei handelt es sich um schwarze Materie, die Nährstoffe, Wasser und Kohlenstoff speichert. Der durchschnittliche Boden in Frankreich liegt unter 2 %. Um von 2 auf 8 % zu kommen, müsste man 44 halbe Anhänger Kompost pro Hektar herbeibringen. Das bedeutet schwere Maschinen, Öl und die Verarmung eines anderen Ökosystems. Grüne „Abfälle“ sind ein wahrer Schatz, aber angenommen, man würde versuchen, die gesamte Erde des Landes aufzufüllen, gäbe es nicht einmal genug Städte, um genügend davon zu produzieren. Vor allem, wenn jede Anbausaison das Land erneut verarmen lässt ...

*In drei Jahren Syntropie im zukünftigen Obstgarten wurde nach der Pflanzung keine einzige Schubkarre Mist oder Stroh ausgebracht. Intensive Photosynthese, Pflanzen auf jeder Etage, Störungen. Ergebnis: 9 Prozentpunkte mehr organisches Material in drei Jahren. Wir sind Tiere des Überflusses-Systems, und das erklärte Ziel ist, den Anteil des schwarzen Goldes auf 25% zu erhöhen.*

Hier gibt es keine Gewaltpyramide, sondern Zyklen der gegenseitigen Abhängigkeit und positiven Rückkopplungsschleifen mit Störungen, die dem Lebenszyklus innewohnen.

## **Alles ist miteinander verbunden...**

Nimm einen Organismus, ein System oder eine Klimaregion. Sie alle bestehen aus Teilen, anderen Organismen und Systemen. Betrachte einen Körper, eine Zelle, einen Baum und einen Wald. Zerlege die Gesamtheit der Nebenflüsse eines Flusses, oder das gesamte Meeresökosystem einer Qualle oder eines Hais. Sie alle sind System-Organismen, die ständig miteinander interagieren und sich verändern. Jeder besteht aus unzähligen anderen Organismen, die wiederum Bestandteile von größeren Organismen sind.

Von den DNA-Kombinationen im Bauch der Henne und dem Legen des Eis, und der Entwicklung des Embryos, des Kükens und einige Jahre später des alten Hahns, der von einem Fuchs gefressen wird, verändern sich Nahrung, Form, Größe, Lernprozesse und Interaktionen ständig. Dasselbe gilt für unseren eigenen Körper, für eine Eiche, für eine Spezies, die mehrere Millionen Jahre überdauert, für die Zusammensetzung und die Strömungen eines gesamten Ozeans.

Was ist ein Organismus oder ein System? Ein mehrdimensionales bruchstückhaftes Puzzle, das zusammengesetzt und Bestandteil ist und sich in Zeit und Raum weiter entwickelt. Ganz einfach.

Man müsste verrückt oder Ökonom sein, um eine Spezies oder ein Individuum als getrennt von den Milliarden von Interaktionen zu betrachten, die es zusammenhalten, und von all den Interaktionen, aus denen es hervorgegangen ist. Um es für unabhängig, dauerhaft, fast unsterblich zu halten.

Zusammengesetzt, Bestandteil von und seit Milliarden von Jahren mit allen lebenden Systemen verbunden, nutzt jede Art und jeder Organismus die ihm eigenen Werkzeuge (seine morphologischen Merkmale), um seine Funktionen (seine Rollen und Auswirkungen in den Interaktionen des Lebens) zu erfüllen - mit dem immer wieder neuen Ziel, nach Überfluss zu streben. Um gesund zu sein und seine eigene Dynamik zu gewährleisten, lässt ein Individuum, ein System oder eine Zelle seine Umgebung ständig reicher werden - und stellt sich damit in den Dienst des Lebendigen.

Ein Organismus ist immer abhängig von der Gesundheit seiner Mitglieder und den größeren Organismen derer, aus denen er besteht.

Für uns als menschliches System und Organismus eröffnet sich eine tiefe und innige Beziehung zum Rest des Lebendigen. Ein Echo, das neu erlernt werden muss.

## **...offensichtlich**

Das Recht des Stärkeren ist eine menschliche Erfindung, mit der wir Barbarei rechtfertigen. Aber sie hat nichts „Natürliches“, nichts Logisches in der Biologie oder der Systematik. Die Interdependenz jedes Organismus im gigantischen Geflecht lebender Systeme gibt keinem das Recht, andere zu verdrängen oder sich zu weigern, das Spiel der Bewegung hin zu Fülle und Vielfalt mitzuspielen. Jeder hat seine Rolle, seine Funktionen und seine Richtigkeit.

Die größten Raubtiere verdanken ihr Überleben und das ihrer Nachkommen der Einhaltung eines subtilen und dynamischen Gleichgewichts, das ihnen die gemeinsame Evolution mit ihrer Umwelt unbewusst zu etablieren ermöglicht hat. Die größten Raubtiere sind ebenso wie die Meeresungeheuer der Oberkreidezeit oder die Horden wilder Rentiere von der Photosynthese abhängig. Die tiefgreifenden Gesetze des Lebens zu verlassen bedeutet, in einen Kreislauf von Zerstörung und Verarmung einzutreten. Sich für überlegen zu halten, bedeutet, sich selbst zu schwächen.

Das Geben ist der verborgene Schlüssel, der allen Augen gezeigt wird, der Schlüssel im Herzen aller lebenden Systeme.

Wir müssen es und können es auch, dass die Gärten, Wälder und Steppen zu jedem Ende der Saison und nach jeder Ernte immer komplexer, reicher und lebendiger werden. Wir haben das Wissen und die Werkzeuge, um so viel Fülle einzuladen, dass wir in diese Funktionsweise des Gebens eintreten können, und gleichzeitig unsere eigenen Bedürfnisse weitgehend befriedigen.

Auf kurze Sicht haben wir ohnehin keine andere Wahl.

*Boden ist fast nicht vorhanden. Ein paar Büschel trockenes Gras und Staub, die die Sonne verbrennt und aus dem der Regen so schnell verdunstet, wie er gefallen ist. Aber all das wird sich ändern. Das Vieh wird in Herden jeden Tag von einem Punkt zum anderen getrieben, wie als wenn sie von Raubtieren dazu getrieben würden, sich zur Verteidigung zusammenzuschließen. Sie fressen und stören so das Grasland, auf dem sie einen Mulch hinterlassen, der mit Urin und Exkrementen gemischt ist und der die Erde düngt. Ein paar Jahre später, durch die gezielten Störungen der Tiere, ist die Prärie grün, mit hohem Gras, Bäume und Sträucher sind gewachsen. Das ganze Jahr über fließt Wasser in den ehemals trockenen Bächen. Die lebenslange Arbeit eines Menschen - das ganzheitliche Bewirtschaften - hat auf den fünf Kontinenten und in den Halbwüsten dazu beigetragen, mehr als 37 Millionen Hektar Land wieder zum Überfluss zu führen. Wieder ist alles möglich. Vorausgesetzt, wir akzeptieren eine tiefgreifende Veränderung unserer Sichtweise.*

Die wilden Herden - und ganzheitliches Bewirtschaften - lassen die Umwelt immer reicher, lebendiger und widerstandsfähiger werden. Um „den Klimawandel zu bekämpfen“, kündigen einige Länder an, das Furzen von Rindern zu besteuern. Während sie in einem System positiver Interaktion und von Störungen belassen werden,

ermöglichen die Rinder die Speicherung einer großen Menge an Kohlenstoff in den Böden. Die Mastanlagen in den Vereinigten Staaten grenzen an Gebiete, die quasi Wüsten sind. Die Lösung liegt dummerweise genau neben dem Problem. In Irland sollen sogar Zehntausende von Kühen getötet werden. Die Tiere selbst sind aber gar nicht das Problem, sondern die Art und Weise, wie wir sie halten, ist falsch.

In den Ozeanen gilt die gleiche Logik. Die größten Lebewesen ermöglichen es, das Klima in gigantischen Größenordnungen zu regulieren, die sich die Geotechnik nicht einmal vorstellen kann. Daher ist es eher kontraindiziert, Wale und 80 Millionen Haie pro Jahr zu töten - wenn wir den Wunsch haben, den Klimawandel zu bremsen.

Ist es wirklich sinnvoll, die Kraft dieser enormen Gleichgewichte durch Dummheit und Gier zu zerstören? Unsere Bedürfnisse sind doch nicht derart groß.

## **In der Bewegung der Welt**

Aber es geht nicht nur darum, für die Menschen zu produzieren. Produktion? Derjenige, der „produziert“, kann vielleicht behaupten, seine Produktion zu besitzen. Aber es ist der Samen, der den Baum oder die Pflanze entfaltet, es ist das Schaf, das das Lamm trägt. Unser Vokabular ersetzt die Intelligenz der lebendigen Welt. Wir halten uns für kluge Verwalter und besitzende Eigentümer.

Wir können zwar die Bedingungen beeinflussen, um eine bestimmte Produktion zu erhalten, aber wir sind deshalb keineswegs Schöpfergötter. In dem, was wir zu produzieren glauben, trägt das wilde Gestalten des Lebendigen überall seine Spuren, von den allgegenwärtigen Bakterien bis hin zu Mikroorganismen, die es dem Boden ermöglichen, zu ernähren und zu existieren. Von den Spuren der letzten Millionen Jahre an Wechselwirkungen, die den Habitus und die Rauheit der Baumrinde geschaffen haben, bis zum subtilen Bestäubungstanz von Wind und Insekten.

Nicht alles entsteht auf magische Weise. Wir stehen ständig in der Schuld der biologischen Systeme. Sogar unser Leben hängt von ihnen ab.

Wir werden nie Schöpfer und damit „Produzenten“ sein. Aber wir können alles dafür tun, damit sich das dynamische Gewebe mit seinen Myriaden von Interaktionen zu einem vorgegebenen Ziel hin entfaltet. Wir sind dabei unfähig, alles zu verstehen und vor allem alles zu beherrschen. Und das ist auch gut so, denn ein bisschen Demut hat noch niemandem geschadet.

Es geht darum, von der Beziehung Helfer/Zerstörer zu einer Beziehung der Gegenseitigkeit zu gelangen.

Wir können also nicht nur für die menschlichen Bedürfnisse die Erde bewahren. Wir können unsere todbringende Gier zügeln und mehr Ernte auf weniger Raum erzielen, indem wir das Milieu mit jeder Jahreszeit reicher und vielfältiger werden lassen. Indem wir uns gleichermaßen um die Verbindungen der Menschen kümmern als auch um die lokale Nahrungsmittelresilienz.

Wie kann man behaupten, Systeme und Dynamiken von namenloser Komplexität herzustellen, zu verwalten, zu kontrollieren oder zu schützen? Diese haben uns als biologische Wesen konstituiert und erschaffen. Zu behaupten, wir seien die intelligenten Verwalter dieses Planeten, wäre sowohl hochmütig als auch unangebracht - und außerdem völlig falsch.

Wir müssen den Raum für das Wilde wieder öffnen, Raum für unsere Demut. Vor allem aber müssen wir sie akzeptieren.

Es geht darum, ihre Präsenz in uns und um uns herum zu akzeptieren und ihr mehr Raum in unserem Denken zu geben.

Jahrtausende von Versuchen und Irrtümern haben für jeden Organismus unglaublich raffinierte Werkzeuge entwickelt. Diese Vielzahl an Technologien - Schnäbel oder Wurzeln, chemisches Gleichgewicht, Gleitflug und Geweih, spezialisierte Zellen, Sehen, Hören, Tasten, Riechen, mathematische Rigorosität, in der die Knospen eines Baumes angeordnet sind, diese außergewöhnlichen Verrücktheiten sind ständig anpassungsfähig.

Jede hat ihre Funktion in dem unvorstellbaren Geflecht zwischen den Lebewesen. Jede hat ihre Rolle zu spielen.

Die Vielfalt der wild lebenden Tiere gewährleistet unsere eigene Ernährungssicherheit, unsere eigene Gesundheit. Sie nährt fortwährend unsere Widerstandsfähigkeit als biologischer Organismus und garantiert den Fortbestand unserer Spezies. Lassen wir sie umherstreifen und sich entfalten, ohne uns für überlegen zu halten.

Lassen wir ihnen den Raum, um die Heilung der Welt, die wir zerstört haben, zu erfinden.

Das Lebendige ist mächtig und strebt nach Fülle. Wir sind Teil des Lebendigen.

Wir können wieder zuhören, wieder Lernende werden.

## **Ein dynamisches Gleichgewicht**

Und, das ist die Logik, kein Organismus hat ein Interesse daran, sich selbst zu sabotieren. Und wenn er gesund ist, wird er keine Schädlinge haben.

In lebenden Systemen bedeutet gesund zu sein, dass der betreffende Organismus seine Werkzeuge benutzt, um seine Funktion in einer kontinuierlichen Bewegung hin zum Überfluss zu erfüllen. Die durch die Photosynthese erzeugte Energie ist kostbar. Wenn eine Pflanze oder ein System aufhört, für die Bewegung zur Fülle nützlich zu sein, wird ihre Energie wiederverwertet und neu eingestellt. Weder Schein noch Ausrede, kein Ausweg. Wenn eine Pflanze zur richtigen Zeit am richtigen Ort ist, in einem Kontext, in dem ihre Interaktionen für das Ganze von Vorteil sind, wird sie nicht beeinträchtigt.

Da jeder von den anderen abhängig ist, kann es keine „Schädlinge“ geben. Zerstörerische Arten oder Krankheiten sind Hinweise darauf, dass die Systeme

beschädigt sind - oder auf dem Weg, wieder ins Gleichgewicht gebracht zu werden. Diese „Schädlinge“ sind also nicht ein Problem, sondern sogar Lehrer und Indikatoren. Während es manchen Systemen leichter fällt, wieder ins Gleichgewicht zu kommen, sind nach einem Zusammenstoß zweier Ökosysteme oder nach einem Massenaussterben manchmal auch tausende von Jahren erforderlich.

Da alle von der Gesamtheit abhängig sind, sind die Begriffe „Natur“ und „Ressourcen“ bedeutungslos. Diese Wörter können wir außerhalb unseres Körpers und unseres Alltags verwerfen. Wir können uns vielleicht am Wochenende damit beschäftigen. Das Lebendige hingegen ist ein ständiger Begleiter, der nicht verhandelbar ist. Es impliziert auch, dass es keine „Ressourcen“ gibt, die es „auszubeuten“ gilt. Denn wenn wir von innen her Teil der lebenden Systeme sind, wie können wir einen Teil von uns selbst herausreißen oder die Vitalität dessen, was mit uns selbst verbunden ist?

## **Lebendig**

Als fühlendes Wesen ist jede meiner Zellen und jeder Teil meines Körpers die einzigartige Summe aller Interaktionen des Lebendigen seit dem Beginn der Welt. Die Atome, aus denen ich bestehe, sind so alt wie das Universum selbst. Wie alle anderen Wesen bin auch ich ein Kind der Verbindung der beiden Mächte des Lebens, Wasser und Photosynthese. Sie ernähren mich Tag für Tag, versorgen meine Lungen mit Luft, spenden im Sommer Schatten, im Winter Wärme und an jedem Tag des Jahres Wasser.

Was mich im Geflecht der Sprachen und Kulturen ausmacht, die Identität, die die Geschichte mir verliehen hat: Alles entspringt der Urkraft der Photosynthese, alles ist mit ihr verbunden. Wie könnte ich mir nicht jeden Schritt auf dieser Erde bewusst machen, im Einverständnis mit ihr und den Milliarden von Lebewesen, die sie bilden?

Wie ein indisches Sprichwort sagt: Es ist die Art und Weise, wie man auf der Erde geht, die die Erde heilig macht.

Wenn Geben die erste Bewegung dieser Welt ist, dann ist Dankbarkeit die zweite. Eine verrückte Dankbarkeit, ein, Danke für alles", das die hauptsächliche Absicht des Tages bleibt.

Danke.

Dankbarkeit ist die kleine Schwester der Liebe. Wir können säen, beschneiden, bewusstwerden und unsererseits die Welt reicher und lebendiger hinterlassen als an dem Tag, an dem uns zum ersten Mal der Boden trug.

Danke.

Der Garten ist ein Raum zum Säen und Ernten, zum Planen und Spielen. Der Garten ist ein Raum des Möglichen und Unbekannten, der Dankbarkeit. Ein fröhlicher, unbeständiger, wechselseitig wirksamer Tempel, und zusammengesetzt – besonders für den Gärtner.

Der Garten, aber auch das wilde Leben, das uns ausmacht und von dem wir ein winziges Rädchen im Getriebe sind.

Gier und Zerstörung dürfen uns keine Angst machen. Sie müssen zwar gebremst werden, aber sie sind zur Selbstzerstörung und Sinnlosigkeit verdammt. Werden sie zur Norm einer Zivilisation, stirbt diese aus. Die Geschichte wiederholt sich. Sie haben keinen Platz in einer Welt, die vom Geben geprägt ist. Niemand kann mit der Gier im Herzen und den Waffen in der Hand seiner Mutter für das Leben danken, das sie gibt.

## **Alles, was vereinfacht, macht uns schwächer**

Wir glauben an Verwaltung und Kontrolle. Sie führen uns systematisch zur Vereinfachung und in die Sackgasse von Chemikalien, Umweltverschmutzung, organisierter Verschwendung und Verarmung. Diese Überzeugungen führen dazu, dass wir alle Wasserkreisläufe umleiten. Sie bringen uns dazu, entfremdende Jobs zu schaffen und sogar zu verteidigen, endloses Leid in allen Produktionsketten und institutionelle Gewalt. Sie ketten uns an eine geschmacklose und an Nährstoffen und Antioxidantien arme Nahrung, so dass unsere vollgefressenen Gesellschaften an schlechtem Essen leiden.

Unsere Ernährung sollte unsere erste Medizin sein, und nicht eine der Ursachen für Krankheiten und Sterblichkeit. Es ist möglich, dass die Art und Weise, wie wir sie anbauen, unser wichtigstes Heilmittel ist.

Eine Liste an Fragen drängt sich auf: Warum vergiftet man sich?

Wie kann man von der Souveränität einer Nation sprechen, wenn man keine Ernährungssouveränität hat? Sich als Demokratie bezeichnen, ohne die eigene Bevölkerung ernähren zu können? Wer hält in diesem Fall die Fäden der Macht in der Hand, der Staat oder die Agrar-, Pharma- oder Finanzindustrie?

Können wir uns wirklich in Sicherheit wännen, wenn wir unser eigenes Überleben im Bereich der Ernährung in die Hände des Agro-Business legen?

Und vor allem: Was können wir tun?

## **Die Macht, gerecht zu sein**

Warum eignen wir uns nicht einfach wieder die Fertigkeiten und Kenntnisse an, die mit unserer

Ernährung verbunden sind? Die Ärmel hochkrempeln. Lernen, lernen, lernen. Und in den Garten zurückkehren.

Dies ist keine vage Utopie, die Geschichte hat bewiesen, dass Einzelpersonen fast die Hälfte der Nahrung einer ganzen Nation produzieren können. Während des Zweiten Weltkriegs waren es in England und den USA zehntausende private Gemüsegärten, die die Anstrengungen des Kriegs unterstützten und die Familien ernährten.

Es geht darum, aus der Position der Verzweiflung auf dem Sofa herauszukommen und die Macht über unser Leben zurückzugewinnen. Wieder zu Akteuren zu werden, aber ausnahmsweise einmal das Herrschen zu vergessen.

Es geht darum, als Mensch wieder einen gerechten und nützlichen Platz finden, der nach Fülle und Lebendigkeit strebt.

Denn ein Garten ist im besten Sinne des Wortes ein politischer Akt. Hierbei geht es darum, sich um die Gemeinschaft des Lebendigen zu kümmern - Pflanzen, Tiere und Menschen zusammengenommen. Und die Macht über einige grundlegende Aspekte zurückzuerlangen: sich ernähren, sich pflegen, sich kümmern. Wenn man die Logik des Lebendigen und des Überflusses versteht und sie anwendet, kommt ein anderer, sehr tiefgründiger Aspekt hinzu. Viel zu empfangen heißt, zu lernen etwas zu geben. Es bedeutet, weniger Angst vor dem Unbekannten und vor Veränderungen zu haben. Gastfreundschaft und Großzügigkeit sind Teil des Gartens. Das Lebendige schließt nicht aus, es integriert, es diversifiziert sich, es akzeptiert.

Die Fülle lehrt uns nicht nur zu geben, sondern auch zu empfangen.

In den kommenden Jahrzehnten werden Feuer und Wasser, ob im Übermaß oder im Mangel, die Ströme der Weltbevölkerung neugestalten. Werden wir Klimaflüchtlinge aufnehmen müssen - oder selbst zu solchen werden? Das Unbekannte führt zu neuen Möglichkeiten, aber wir gehen besser mit den Taschen voller Samen und Wissen in diese ungewisse Zukunft, mit widerstandsfähigen und üppigen Gärten an jeder Straßenecke.

Heute, nur heute, ist alles möglich.

## **Das Frankenstein-Syndrom**

Wir haben die Spielregeln in der Hand. Sie sind einfach zu sagen.

Sie sind ein fast absolutes Geben, eine kontinuierliche Bewegung in Richtung Überfluss und eine so tiefe gegenseitige Verbundenheit, dass es unmöglich ist zu wissen, wo ein System oder Organismus beginnt oder endet. Und, wie selbstverständlich, die Umwelt nach jedem Zyklus reicher zu hinterlassen. Im Garten, aber auch in den Firmen, in unseren Beziehungen, wie in jeder unserer Handlungen. Ein ganzes System, das es zu überdenken gilt, ebenso viele Möglichkeiten, die es sich vorzustellen gilt.

Wir können so tun, als würden wir nicht verstehen, uns diesem Offensichtlichen verweigern und weiterhin lebende Systeme verstümmeln und damit auch die Chancen für das Überleben des Menschen.

Nicht zu akzeptieren, nach den Regeln des Spiels zu spielen, obwohl wir sie kennen, wird zu einer schweren, selbstzerstörerischen Pathologie. Ein ungeheuerliches Frankenstein-Syndrom, das man wie folgt definieren könnte.

Jede Art von industrieller, extraktivistischer, künstlicher Anbau- oder Zuchtstätigkeit, die die Grundgesetze des Lebens nicht berücksichtigt. Jede Aktivität, die nicht das System des Gebens als Grundlage hat. Wie jene Pflanzen,

die von einem Überfluss-System abhängig sind und gezwungen sind, auf verarmten Böden zu gedeihen. Monokulturen von Bäumen, die nach dem Kahlschlag vielfältiger Wälder angelegt werden. Tierfarmen, die den positiven Rückkopplungszyklus von Störungen verhindern und eine Herstellung ihres sozialen Gleichgewichts. Verarmung oder genetische Manipulation. Aber auch jede Produktion, die den Boden und die Interaktionen zwischen den Lebewesen verarmen lässt. Alle, die die Umwelt verschmutzen oder Abfall erzeugen.

## **Der Ozean am Anfang und im Zentrum der Welt**

Wir leben auf einem Planeten, der zum größten Teil aus Meeren besteht und nur zu 30 % aus Landflächen. Unsere entferntesten Vorfahren stiegen vor Millionen von Jahren aus dem Salzwasser auf, und das subtile Gleichgewicht unserer Körper trägt noch immer die Spuren davon. Das Land lebt und gedeiht durch den unauffälligen und stillen Segen dieser riesigen, lebendigen und bewohnten Wasserflächen.

Es gibt keinen Garten und keine Möglichkeit ohne den tiefen Respekt vor dem Gleichgewicht in der Tiefsee und den Unterwassertälern. Es gibt kein komplexes und vielfältiges Leben auf der Erde ohne die Interaktion der unendlich vielen Arten, die unter dem Wald der Wellen leben. Selbst wenn wir weit entfernt von den Küsten leben, sind wir damit verbunden. Die Kreisläufe der Bäche und des Grundwassers, das langsame Atmen der Bäume, das den Regen ruft, und das Fließen der Flüsse. Und das Wasser, das durch uns fließt - alles ist kostbar. Dieses Wasser, das uns bis zur Geburt trägt, das uns ausmacht und uns Tag für Tag das Leben schenkt, dieses Wasser kommt vom Anfang der Welt. Es hat in den Gletschern geschlafen, Höhlen gegraben, geträpelt, alle unsere Vorfahren und unzählige Leben durchlaufen. Dieses Wasser hat alle Gewitter und den Tau eines jeden Morgens gemacht. Vor 100 000 Jahren wie vor 10 Jahrhunderten, wie der Regen von heute und der von übermorgen, verbreitet es unermüdlich das Leben.

Der Ozean ist riesig, aber er kann nicht alles aufnehmen. Für das Geschenk des Lebens sind Verschmutzung, Missachtung, Abfall und Chemie nicht tolerierbar.

Dankbarkeit ist keine Option, die man abhaken kann. Dankbarkeit ist eine grundlegende Kraft, Dankbarkeit und der Samen der Liebe. Dankbarkeit, Anerkennung und Liebe sind die einzigen akzeptablen Antworten auf das Leben. Wir empfangen unaufhörlich und wir können geben.

## **Das ist die Familie**

Die wissenschaftliche Forschung spricht von einer ersten Einheit des Lebens, von der sich das gesamte Leben auf der Erde in allen Formen ableitet. L.U.C.A., Last Universal Commun Ancestor, der letzte gemeinsame universelle Vorfahre. Wir haben also mindestens 30 % unserer Gene mit der Gesamtheit aller Lebewesen gemeinsam, von der Roten Beete bis zum Eisbären, vom Plankton bis zur Tomate. Die Biologie macht uns bis in die tiefsten Tiefen unserer Gene zu Cousins. Die Biologie zwingt uns durch den

Körper diese tiefe gegenseitige Abhängigkeit auf. Wir sind alle miteinander verwandt, miteinander verbunden in einem gigantischen, unbeständigen, zusammengesetzten Meta-Superorganismus, der immer nach Fülle strebt.

Wir segeln ins Unbekannte, aber das Unbekannte gibt Raum und Möglichkeiten. Wir müssen alles erfinden. Alles muss neugestaltet werden, unter Beachtung der Gesetze, die die Biologie uns auferlegt. Der Weg, der zur Liebe führt, ist nicht so kompliziert. Er führt über Anerkennung, Kreativität und Freude.

Weit über die nächsten sieben Generationen hinaus müssen wir heute für die nächsten 3000 Jahre handeln und denken.

Das Lebendige ist Macht.

Wir sind ein Teil dieses Lebendigen und alles ist uns möglich.

